

**rubrik: titel**

bewegung schlechter geschmack (kontinentale fraktion)

als kunst - revue

wirtschaftsjazz

das mädchen für alles

----

**rubrik: ausgabe**

#52 - intern/intim/intrinsisch

----

**rubrik: wahre freud - kanthölzer im hegeldeckchen**

sol lewitt "paragraphs on conceptual art" (1967) und "sentences on conceptual art" (1969)

Die Erweiterung des Raumes brachte die Konzeptkunst hervor. Die ersten sich derart selbstverstehenden Präsentationen fanden dementsprechend auch gleich gar nicht statt, sie verließen den Raum konsequent und finden sich nur in Katalogen und Büchern. Für gewöhnlich ist es ein Zeichen von Konzeptkunst, dass sie die Maltafel, den Skulpturensockel und den Zeichenblock überwindet - in ihrer ganzen Begrenzung überwindet - und ins Freie greift: Land Art, Minimal Art, Fluxus, Op Art, Environment. Zugleich bemächtigt sie sich des Menschen als Akteur, als lebendiges Material und das ist das Brandneue: Aktion und nicht länger Stasis. Statt Homöostase und Hypostase: Performance, Happening, Intervention, soziale Skulptur. Der erweiterte Raum der Konzeptkunst hat drei einzigartige Vektoren: Die Zeit, das Leben und das Rahmenlose. Im Selbstverständnis des Konzepts ist dies alles aber belanglos: Ein Stapel Schwemmholz, den die Flut erfasst, löst nicht ein, was 'Konzept' in sich trägt. Hier muss man zu ihrem Ursprung zurück. Für Konzeptkunst reicht ein leerer Raum mit leeren Wänden. Konzepte müssen vermittelt werden, das ist ihr Wesen. Deshalb die Zuwendung zum Diskurs. Allein: Die plumpe Rückbindung auf die reine Idee wäre eine, wenn auch nicht klassische, Mesalliance. Die Idee ist nicht mit der Idee verklumpt, die Idee ist mit der Form verschlossen.

-----

**rubrik: retrogarde/arrieregarde**

jäger und sammler sein

die lebensweise ist sehr effizient, jedenfalls setzt sie weniger arbeitseinsatz voraus als die lebensweise der bevorratung und des anbaus, der kultivierung, der pflanzenkulturen, der gärten. jäger und sammler gehen in der kultur wildern - insofern man unterstellt, dass es kein jenseits der kultur gibt. so zu leben heißt die kultur als ressource zu betrachten, um die man sich nicht kümmern muss, die mithin alleine besteht, ohne dass sie besorgt sein will, solange sie nicht übermäßig genutzt wird. eine kultur gleichwohl, die man kennen muss, die man deuten können muss, mit der man ein nahezu erotisches verhältnis haben muss, die man immer wieder, jeden tag, mit augen erleben muss, um in ihr fündig zu werden.

zu den techniken: überlieferung // kunde (pflanzenkunde, tierkunde) ergo: kundschafter // unverstelltheit, natürlichkeit, kindlichkeit // weiter ziehen können // spuren, intuitionen folgen können // sichtlich auch: können und nicht müssen (dies letztere wider rationalismus, blaupausen, planen und pläne, handlungsanweisungen, programme, dogmen und gesetze) // beharren auf funktionierenden sachen // eine exitstrategie besitzen - wenigstens eine minimalvariante in der rüchhand haben, die auf jeden fall wirkt, also: sich schon ein gewisses mehr versuchen zu geben, weil man ein weniger sicher hat // sich abschotten, außen lassen können, eingekapselt nicht mit der fremde folgenhafte verbindungen etablieren: die kanäle der strukturellen transaktionen niemals außer kontrolle geben, nur gefilterte kommunikation haben, bewusst nicht offen sein // die beobachter frei lassen, sie verstoßen, sie einen eigenen weg finden lassen, sie zwingen wegzugehen um zu sich zu finden

----

#### **rubrik: die telefone der amtsstuben vor dem klingelton**

"erst die macht lässt die dinge am sein teilhaben"  
"er wehrte sich; er hoffte sich retten zu können, wenn er nutzen aus der verschiedenheit der mächte zog"  
"architektur kann einen menschen genauso töten wie eine axt"  
"der trend geht eindeutig zum gestus der unterlassenen realisierung"  
"das herbarium der universität zu yangambi"  
"wenn sich die phantasie auflöst, erscheint der partner als ekelerregend"  
"der könig der ewe ist kfz-meister in ludwigshafen"  
"quer ist alles was nicht längs ist"  
"ich wandle am selben weg wie die münze"  
"allein das nichts vermag ihm ein loch ins hirn zu pusten"  
"aus all diesen aschenputteln schafft das wissen prinzessinnen"  
"unerträglicher mangel als exzeß"  
"all diese privatkomsomolzen ... man willl nicht beteiligt sein"  
"das gesetz begreift, dass nur sein sturm die art von widerstand bildet, die seine möglichkeiten übersteigt"  
"so wird es gezwungen, dieses leben, welches hereinbricht: arriviert und ungeniert"  
"vertreiben ist die inbrunst des papiers"

----

#### **rubrik: staatsmöbel**

Der Geist - der öffentliche Körper

Das gute alte Gespenst hat voll ausgedient: Gespenster sind Vergangenheit. Die Geister aber sind geblieben: Geister haben eben auch ihre Moden, sie scheinen - wie auch jeder neue Tag - ein auf der Höhe der Zeit stehendes 'Remake' des bereits Erschienenen zu sein. Moderne Mythen sind machtvoll und Fiktionen sind leere Plätze in der Kultur. Weltbilder sind wie ein endloses Tetris - immer kommen neue Erfahrungen hinzu, die dafür sorgen, dass die Konstrukte und ihre Valenzen offen und ungesättigt sind. Daher kommend die Gesichte und Illusionen: Springend, wandelbar und aufflackernd.

"Geist: Aus wg. \*gaista- überirdisches Wesen, Gemütsverfassung. Aus ig. \*g'eis-d- außer sich sein, auch in ai. hid-zürnen; unerweitert in avest. zaesa- schauerhaft, gt. usgeisnan erschrecken, anord. geiskafullr völlig erschrocken. Da zu der weitläufigen Verwandtschaft von \*g'e/g'ei- gähnen auch die Bedeutung den Mund aufsperrn gehört, ist wohl von einem \*g'eies- Mundaufsperrung auszugehen; das -d- ist wohl Schwundstufe von \*do- geben, also Mundaufsperrung herbeiführen; machen, dass man den Mund aufsperrt."

"Trauma: Verletzung der Psyche (19. Jhd.). Entlehnt aus gr. trauma (traumatós) Wunde, Verletzung, zu gr. titroskein verwunden, durchbohren."

"Traum: Das über mhd., ahd. troum auf germ. \*drauma- zurückführbare Substantiv scheint ein älteres \*draugma- nicht wirkliches Bild, Trugbild fortzusetzen, das heißt mit dem Verb trügen verwandt zu sein und somit auf idg. \*dhreugh- trügen, listig schädigen zu beruhen."

"Ort: Die Bedeutung ist ursprünglich Spitze, besonders Waffenspitze, dann äußerstes Ende und lokal betrachtet Gegend, Stelle."

"Gespenst: Mhd. gespenst Lockung, Trugbild, Gespenst, ahd. gispenti Verlockung. Verbalabstraktum zu ahd. spanan verlocken; also zunächst von verlockenden Gaukelbildern, dann verallgemeinert."

Ein Geist muss zu seiner Zeit möglich sein. So gibt sich der Geist - als Demiurg, als Dämon, als Code - heute eben 'modern' und befällt Meere, Spinnen, Chirurgen und Anakin Skywalker um heimzusuchen. Das mit dem heiligen Geist war seit jeher Kauderwelsch und die Lust an der Angst wusste immer schon besser, dass der Geist mindestens so verdorben ist wie der Nachbar. Auch die Wirkung hat sich verändert. Reichte es früher kreidebleich mit leeren Augen von einer Bootsfahrt zurückzukehren um umgehend im nächsten Kloster zu verschwinden, bei den Ladys auch mit wirrem Haar und ungeordneten Kleidern auf die Szene gestolpert zu kommen und in Ohnmacht zu fallen - wenngleich bei den Bauern auch mal die Kinder oder die Haustiere fehlen konnten - so kann das alles heute nicht mehr so wirklich aus der Reserve locken. Die Welt und das Handeln der Einzelnen liegt, bis auf kleine, um so mehr Aufmerksamkeit erregende Unfälle, unter nahezu vollendeter Kontrolle. Jetzt muss das Gespenst live sein:

Es ist keine Privatangelegenheit, keine Form der Besessenheit mehr - es ist Teil der Öffentlichkeit. Ein Geist der es nicht in die Abendnachrichten schafft, ist nie gewesen.

----

**rubrik: genderpunk**

In Schlumpfhausen geht es recht einfach zu: Unter Blüten und Pilzen und Blättern, ein jedes groß genug um hinreichend Schattenplatz zu bieten unter der ewig strahlenden, mütterlichen Sonne, die es wie alle Mütter mit ihrem umfassenden Blick dann doch etwas zu gut meint, tanzen und singen und purzeln endlose Schlumpfherden umher. Die liebe Erde meint es sogar so gut, dass man vor lauter Müßiggang gar nicht erkennen kann, wie die blauen Tropfen je auf die Idee gekommen sind Häuser zu bauen und nicht nur auf die Eingebung, den Ringelreihen und das "Laurentia mein" um ein paar Zugaben zu bereichern. Man könnte dem problemlos das väterliche Prinzip in Form von Gargamel gegenüberstellen, der zu Risiko ermuntert, der das Leben zum mörderischen Abenteuerlauf umgestaltet und so Mut und Willen und technische Vernunft erzeugt - und hätte so ein nettes Abbild der alten Götterpaare mit dem großen Busen und den Schraubstockhänden eingefangen. Für diese Deutung scheint auch zu sprechen, dass in der Schlumpfwelt keine Mama Schlumpf vorkommt und so das ganze eine Welt ist, in der das väterliche Prinzip erstmalig eingreift und das mütterliche allenfalls Kulisse ist und Rückhalt bietet. Nun, das ist eine Welt zwischen Kindheit und Pubertät, noch keine wissenschaftliche Welt, aber immerhin eine des Sinnspruchs ‚Not macht erfinderisch‘.

----

**rubrik: mirakel des lebens**

perserkatze im hochsommer auf glitzernder asphalt - ist die hier zu hause?  
zum ersten mal einen papierkorb zu brauchen und so unvermittelt seine funktion zu verstehen - manches ist eben keine mannigfaltigkeit  
mit neugierde bataille kaufen, histoire de l'œil, in der vollbesetzen u-bahn sitzend die erste seite lesen und kapieren, dass man sich vor allen augen scham gesteht

----

**rubrik: welch schier unglaubliche präsenz der löcher im sieb**

Hydnora africana / Arbeitsstil

"Parasit kommt von griechisch παράσιτος, pará- für neben und sitos für gemästet – ursprünglich für Vorkoster bei Opferfesten, die dadurch ohne Leistung zu einer Speisung kamen."

"Das deutsche Wort Schmarotzer für einen Parasiten stammt vom mittelhochdeutschen smorotzer ab, das soviel wie Bettler heißt."

"Das Wort Hygiene kommt aus dem Griechischen: υγιεινή [τέχνη] (hygieiné téchne) und bedeutet gesund(e Kunst). Es leitet sich von der griechischen Göttin der Gesundheit, Hygiéia, ab. Im engeren Sinn werden unter Hygiene die Maßnahmen zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten bezeichnet, insbesondere Reinigung, Desinfektion und Sterilisation."

"Hygiene (18.Jh.): Zuerst im Französischen aus gr. hygieina Gesundheit entlehnt, nach dem Plural des Adjektivs gr. hygieinos heilsam, der Gesundheit dienlich, dieses ist eine Ableitung von gr. hygieia Gesundheit, zu gr. hygies gesund, heilsam (eigentlich gut lebend). Zur griechischen Verwandtschaft siehe Biologie, zur lateinischen vital, zur deutschen keck."

"Erquicken: Ist abgeleitet von ahd. quick lebendig (bezeugt in ahd. quicken lebendig machen; siehe keck, siehe Quecksilber), also eigentlich lebendig machen."

"Biologie: Gr. bios Leben ist ein o-stämmiges Abstraktum zu gr. beomai ich lebe aus der Wurzel ig. geia- leben, deren germanische Verwandte unter keck, die lateinischen unter vital dargestellt sind."

"Quarantäne: Ital. quarantina di giorni, frz. quarantaine de jours, vierzig Tage. Die befristete Isolierung von Personen oder von Haustieren, die verdächtig sind, an bestimmten Infektionskrankheiten erkrankt oder Überträger dieser Krankheiten zu sein."

"Sepsis: Gr. für Fäulnis."

"Asepsis: Gr. Keimfreiheit, wörtlich ohne Fäulnis. Darunter versteht man in der Medizin alle Maßnahmen zur Beseitigung von Krankheitserregern. Sie soll das Eindringen von Viren, Bakterien und Pilzen in den Organismus bei chirurgischen Eingriffen verhindern."

----

**rubrik: haltungswertung / die b-noten**

founden footage

nicht nur (vor)gefundene fußspur - nein, eher auch bereits benutzte spur, gespurte loipe, gemachter weg

ergo: nicht selber machen müssen, behäbigkeit, sich andocken, einklinken

somit: behuren, parasitäres, an der größe eines anderen durch einen kleinen schnitt partizipieren

founden somit als bestätigung des originals in seiner mächtigkeit, als demutsgeste und bringschuld

mithin: zugleich tribut (zollen) und nichtigkeit (dereferenzierung)

als: selber nur nutzniesser, mitesser sein

und der lachende dritte: wer nur findet muss vom suchen erzählen können - die poesie des vorfindens deklinieren

es ist kein zufall im bestehenden - nichts ist nur scheinbar gefunden

ready mades

kontext sublimieren/verschieben

den dingen einen träger geben

etwas nehmen und niemanden was geben

herauslösen ohne den kupon einzulösen

nichts an die fehlende stelle tun, aber auf der überfülle der schnittstelle herumtanzen

darum: schnullerland ist abgebrannt, duchamp duchamp

fundstücke

nicht selber arbeiten sondern selektieren

die wahl mit dem blick

wie kann man sagen, dass wer einen blick für etwas hat, wenn man selber keinen hat

lässt man sich an der nase herumführen

ist nicht der angesagte blick richtiger

angesagtheit als grundwert der kunst

zertifikat aufmerksamkeit

fundstücke anders herum - als lauf der dinge, als zahn der zeit, als natur, vielleicht gar: natur der natur, die man

darin sieht, als erscheinen ihrer selbst, als offenbarung, als sich im wirken selbst zeigen

somit im übergang: natur die kultur ist

----

**rubrik: begriffstuning - testfahrt**

interregnum, rebus, transgression, derive/detournement, deixis, expletis, diagese, kompromittieren/kompromiss, kristall, exzerpt/transgenese, hippie hybriden, mark/marginalien, eidos/realitas/aisthesis

----

**rubrik: unterschätzte diskursallergien**

terrain/terretoire, invasion, dekonstruktiv, struktural, episteme, psychogeografie, rework, reanactment, wald,

wilde tiere, prothese, (gefällte) bäume/(mutanter) garten/(extrovertierte) natur, humanoide neue figur,

zelt(stadt)/camp, uniform/waffe, activism/rollback (gender, class, race, sexuality, taste), erinnerungen, alte

fotoalben, briefe, romantisierender neoporn, black/dark/bad, space/world

----

**rubrik: youtubedisco**

"Weg mit den Gefühlen und den edlen Gesten." Hausmann

"Als ob nicht das Individuum schon lange auseinander gefallen wäre." Brecht

"In der Erlebnisgesellschaft ist das Wilde eine exotische Ware, die nur noch durch eine touristische Brille wahrgenommen werden kann. Der Gedanke, die eigene Kultur verlassen zu können, verbreitet Horror und wird nicht als Einladung aufgefasst." Agentur Bilwet

"Sie interessieren sich für radikal, islamistisch, terror, widerstand, article oder blog? Dann sind sie bei Mister-Wong genau richtig." Wong/Google

"denn ironie ist ein bestandteil von detournement. sie richtete die aufmerksamkeit des lesers auf die tatsache, dass sich die situationisten der lächerlichkeit ihrer apokalyptischen phantasie bewusst waren, und bekräftigte zugleich, dass jedes ihrer gestohlenen worte ernst gemeint war." greil marcus: lipstick traces

"83260118007316994373935069662957124102732391387417549230718624545432220395527352952402459038057445028922468862853365422138157221311632881120521464898051800920247193917105553901139433166815158288436876069611025051710073927623855533862725535388309606716446623709226468096712540618695021431762116681400975952814939072226011126811531083873176173232352636058381731510345957365382235349929358228368510078" Robert Nemiroff und Jerry Bonnell: Number e

"Indem man sie als starke Denker der Moderne zu dogmatisieren versucht, lässt man gerade den schwachen Unterwegsseincharakter beiseite und stellt die mangelnde Systematik und logische Stringenz, die liederliche Sprache und die Dunkelheit des Ausdrucks, das Orakelhafte und Prophetische, das Mythische und Mystische und so weiter fest. Man verkennt die Auseinandersetzung, welche mit der sich selbst verabsolutierenden Moderne stattfindet." Rafael Capurro: Gianni Vattimo

"die kriege und massaker, die paraden der weltlichen und kirchlichen herren und die hinrichtungen beeinflussten das volk ebenso wie die kirchen und festungen: von hier aus wurde der moralische und der tiefere sinn des ganzen lebens schlechthin bestimmt (aber vielleicht auch zugleich ein mangel an sinn überhaupt). bevor gilles de rais verurteilt wurde, gehörte er schon im augenblick seiner verhaftung der menge; er galt als ihr zugesichert wie ein auserlesenes schauspiel auf einem theaterplakat. unter all den dieser menge gebotenen opfern unterscheiden sich jeanne d'arc und gilles de rais voneinander. im falle dieser beiden gibt lediglich ein Gesichtspunkt Anlass zu einem vergleich: die erregung." georges bataille: gilles de rais

"kritik ist kritik im handgemenge, und im handgemenge handelt es sich nicht darum, ob der gegner ein edler, ein ebenbürtiger, ein interessanter gegner ist, es handelt sich darum ihn zu treffen. man muss den wirklichen druck noch drückender machen, indem man ihm das bewusstsein des drucks hinzufügt, die schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert" karl marx: zur kritik der hegelschen rechtsphilosophie

"gehen bedeutet, den ort zu verfehlen. es ist der unendliche prozess, abwesend zu sein und nach einem eigenen zu suchen. das herumirren, das die stadt vervielfacht und verstärkt, macht daraus eine ungeheure gesellschaftliche erfahrung des fehlens eines ortes. das gehen gehorcht tatsächlich semantischen tropismen; es wird von benennungen mit dunkler bedeutung angezogen oder abgestoßen, während die stadt selber sich für viele in eine "wüste" verwandelt, wo das sinnlose, das heißt das erschreckende, keine schattengestalt mehr hat, sondern wie im theater von genet zu einem erbarmungslosen licht wird, das einen urbanen text ohne jede unklarheit produziert, welcher überall von einer technokratischen macht erzeugt wird, und das den bewohner unter überwachung stellt (von wo aus, weiß man nicht): die stadt hat uns im blick; und diesen blick kann man nicht aushalten ohne schwindelig zu werden." michel de certeau: kunst des handelns